



# BEGEGNUNGEN

ZEITUNG DES PFARRVERBANDS HERNALS

SOMMER 2023 · HEFT 6



**Anton Heiller, ein großer Hernalser** S 2-3

**Ein Leben in Fülle ... Ein Leben in Fülle?** S 6-7





# Anton Heiller, ein großer Hernalser

Peter Planyavsky

Am 15. September 2023 wäre Anton Heiller 100 Jahre alt. Er war einer der wichtigsten österreichischen Organisten nach 1945. In jenem Jahr wurde er – im Alter von 22 Jahren! – Professor für Orgel an der Wiener Musikakademie (heute Universität für Musik und darstellende Kunst) und blieb es bis zu seinem frühen Tod 1979. Sein Orgel- und Cembalostudium hatte Heiller drei Jahre zuvor abgeschlossen. – Einige Jahre hindurch unterrichtete er auch das Fach „Kirchliche Komposition“, in dem es um die speziellen Bedingungen der sakralen Musik geht. Ab 1950 betreute er eine Zeit lang das „Collegium für zeitgenössische Musik“, wo mit Studierenden schwierige moderne Werke erarbeitet wurden.

Dazu war Anton Heiller prädestiniert durch seine Begabung als Dirigent, die ihm gleich nach dem Krieg zu einiger Bekanntheit verhalf; er dirigierte große sinfonische Werke und Oratorien. Ab Mitte der Fünfzigerjahre überwog dann Heillers Ruf als Organist und Kursleiter. Vor allem war es sein neuer Zugang zu den Werken Johann Sebastian Bachs, der ihm nach und nach Einladungen aus ganz Europa, später auch aus den USA einbrachte. Buchstäblich tausende Organisten haben durch Anton Heiller ein vertieftes Verständnis barocker Orgelmusik vermittelt bekommen; so manche kamen überhaupt erst durch sein Spiel zur Orgel!



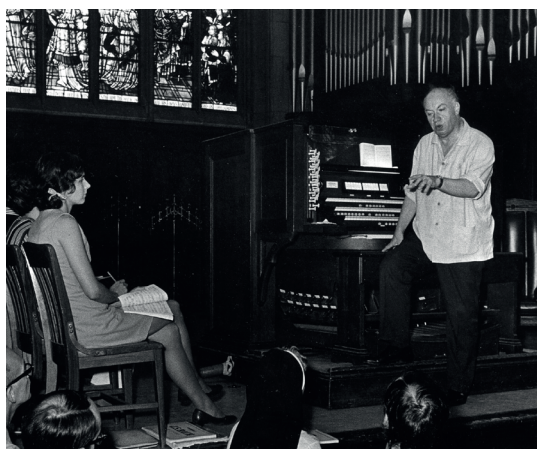
Damit nicht genug, stand Heiller als Komponist von Kirchenmusik an der vordersten Front. Als er 30 Jahre alt war, lagen bereits sieben anspruchsvolle Messen vor; dazu kamen zahlreiche kleinere Werke. Instrumentalmusik schrieb er hauptsächlich für Orgel; es liegen aber auch groß besetzte, längere Kantaten und zwei Orgelkonzerte vor.



Anton Heiller und Gregor Hradetzky bei der Einweihung der Mozartsaal-Organ →



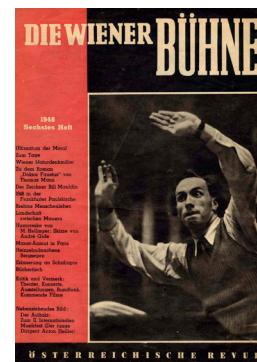
Anton Heiller war und blieb immer ein Wiener – und ein Hernalser. Seine ersten kleinen Werke komponierte er als 13-Jähriger für die Dornbacher Kirche, wo sein Vater (Anton H. senior) den Kirchenchor leitete. Einige dieser bemerkenswerten Frühwerke werden in einem Konzert in der Kalvarienbergkirche zu hören sein (22. September im Rahmen von Hernalser Orgelfest 2023). In dieser Zeit sollte die Dornbacher Kirche nach ihrer Vergrößerung eine Orgel bekommen. Es ergab sich, dass hier neue Wege beschritten wurden, und so kam der Elfjährige mit den Pionieren des modernen Orgelbaus in Kontakt, auch mit dem angesehenen Komponisten Johann Nepomuk David, der großen Einfluss auf Heiller ausüben sollte. Die Dornbacher Orgel wurde nie fertig gebaut, aber dieser Torso mit seiner hochsensiblen Spielmechanik erwies sich als wesentlich für die „Gestaltungsfrische“ des jungen Anton Heiller. So entstand sein schon erwähnter neuer Ansatz, der sich später sozusagen von Dornbach aus in die Orgelwelt verbreitete. Einiges über diese Hintergründe kann man all dort in einem Vortrag (7. September) und zwei Konzerten (15. und 29. September) erfahren (siehe Ankündigung).



Die ewig unvollendete Orgel wurde schließlich 2017 entsorgt, was auch mit einem zwei Jahre zuvor im Altarraum aufgestellten anderen Instrument zu tun hatte. Es war eine Fügung, denn die Orgel war 1964 von Anton Heiller geplant worden – für den Mozartsaal im Wiener Konzerthaus. Viele Male konzertierte er dort und begann sogar mit einer Bach-Gesamtaufnahme, die allerdings nur teilweise realisiert wurde. So steht in der Dornbacher Kirche nun erneut eine Heiller-Organ. – Es gibt sogar noch eine „Heiller-Organ“, die „fast“ in Hernalts steht. Von Heiller geplant, diente sie ab 1957 als Unterrichtsinstrument in der Musikakademie; sie steht seit dem Jahr 2000 in der Pfarrkirche Sandleiten.

Auch mit der Kalvarienbergkirche gibt es frühe Berührungspunkte Heillers. Auf der Vor-Vorgängerin der heutigen Orgel spielte er 1943 ein Konzert, das ein Kritiker als „erste Ernte einer köstlichen Reife“ beschrieb. Als dann 1950 ein neues Instrument angedacht wurde, war Heiller in die Planung eingebunden – zusammen mit dem Sachverständigen Egon Krauss und dem Kapellmeister und Orgelbauer Josef Mertin; sie hatten schon 1934 in Dornbach eine Rolle gespielt. 1952 bemühte sich Heiller beim renommierten Schweizer Orgelbauer Metzler um ein Angebot. Daraus wurde nichts, und so kam eine einheimische Firma zum Zug. Am 26. November 1953 konzertierte Anton Heiller auf der neuen Orgel und spielte das wichtigste Werk von Franz Schmidt – auf diese Weise einmal mehr seine Verbundenheit mit Wien bekräftigend.

Der berühmte Hernalser Organist und Komponist starb am 25. März 1979 überraschend im Alter von nur 55 Jahren in seinem Geburtshaus in der Heuberggasse.





## Sozialpastoral

# Die Tür für den

Wolfgang Ruckenbauer

Unsere Erfahrungen zeigen uns, dass gerade in der Zeit der Kindheit die Entwicklung der Begabungen und Talente enorm wichtig ist. Außerhalb des Erlernens des allgemeinen Ausbildungsprogramms gibt es zahlreiche Angebote, die die Kreativität wachsen lassen, das Sozialwesen einer Gruppe erleben lassen, den Umgang mit Erfolg und Enttäuschung lehren, Hilfsbereitschaft und gemeinsame Verantwortung stärken.

In vielen fruchtbringenden und wirkungsvollen Einzelgesprächen kann bei den Sprechstunden der Sozialpastoral erfahren werden, wie hart der Ausschluss von Kindern in Schulklassen ist, wenn sie wegen Geldmangels bei kleinen Aktionen nicht mitmachen können oder bei Landschulwochen oder Schulschikursen zu Hause bleiben müssen. Es bedarf dabei aber nicht nur der Geldaushilfe, sondern auch der weiterführenden Begleitung, um die bereits durch das Erfordernis der Unterstützung zerrissene Einheit wiederherzustellen. Der Bedarf auf diesem Sektor ist tatsächlich groß. Immerhin konnte bereits erreicht werden, dass in Zusammenarbeit mit zwei Schulen ein entgegenwirkendes Programm angedacht wird. Dies verspricht spürbare Änderung zum Positiven. In den Beratungen zeigt sich, dass die Familien, deren Kinder aus wirtschaftlichen Gründen nicht am gesamten Klassenleben in der Schule teilhaben können, schließlich auch Gefahr laufen, aus der Gemeinschaft hinausgedrängt zu werden. Es ist logisch, dass hier automatisch weniger Bezugspunkte untereinander gegeben sind und daher viele Gesprächskreisläufe nicht inklusiv geführt werden. Wenn man sich selbst in der Einheit befindet, gut situiert das Familienleben gestalten kann, kann es passieren, dass der Blick nicht mehr nach außen schweift.

Immer wieder kommt beim Orgelspiel in der Kirche das großartige Zusammenwirken der verschiedenen Register, Manuale, Pedale, Pfeifen und Tonkörper für den Beobachter und Hörer zum Ausdruck. Auch für Laien ist zu erkennen, dass gerade die Vielzahl der Möglichkeiten die Grundlage für die Virtuosität bietet, wobei sogar die kleinsten Pfeifen die größeren unterstützen und vielleicht auch übertönen können. Die große Vielfalt ermöglicht das Zusammenspiel und fordert es geradezu heraus. Notwendig dafür ist die gekonnte Abstimmung, die durch die Auswahl der Register in Tausenden von Klangvariationen zur Geltung kommen darf.

Dies erinnert an die Worte des Apostels Paulus über den einen Körper mit den vielen Gliedern. Ebenso wie beim Orgelspiel sollen sich im gesamten christlichen Leben die einzelnen Teile zum großen Ganzen zusammenfügen und so für ein lautes Tönen des Glaubenslebens sorgen.

Die Sozialpastoral ist für sich selbst eines der Glieder des Gemeindelebens und in sich wiederum darauf angewiesen, dass alle Beteiligten mit den ihnen zukommenden Gaben — vom Apostel Paulus im ersten Korintherbrief trefflich als Gnadengaben gepriesen — sich einbringen. Damit stehen wir aber nicht am Ende der Leistung, sondern gehen einen Weg, den Absichten des Herrn gerecht zu werden.

Dabei zeigt sich der Sozialpastoral vermehrt ein grundlegendes gesellschaftliches Problem. Im Rahmen der Tätigkeit wird immer deutlicher merkbar, dass die Rat und Unterstützung suchenden Menschen die Einheit mit anderen als wichtigen Halt in ihrem Leben vermissen. Sie tragen in sich Sehnsucht nach einem Lebensraum, in dem sie die ihnen geschenkten Begabungen und Talente weiterentwickeln und zum gemeinsamen Wohl einsetzen können. Sie hegen den Wunsch, trotz mancher schwieriger und krisenbesetzter Lebensphasen gleichwertig auftreten zu können und neue Chancen zu ergreifen.

Als weitere Ebene findet sich in sehr vielen Besprechungen der Sozialpastoralhilfe auch die Problematik, dass die Familiengefüge in unterschiedlichsten Schattierungen gegeben sind. Oftmals liegt die gesamte Last des familiären Lebens auf einer alleinerziehenden Person, die ihr Möglichstes gibt, aber logischerweise nicht an mehreren Orten gleichzeitig sein und sich nicht verschiedensten Situationen, schon gar nicht gleichermaßen aufmerksam, zuwenden kann. Nicht selten zeigt es sich, dass gerade Personen, die die gesamte Last der Sorge um ihre Familienangehörigen übernehmen, sich in einen derart selbstlosen Dienst stellen, dass sie



# Herrn öffnen

selbst nicht mehr auf ihre Bedürfnisse und sogar die eigene Gesundheit achten.

Unter diesen Belastungen trotzdem das Wissen über den Wert der doch gegebenen Einheit zu erhalten, ist eine der schwierigsten, aber auch wertvollsten Aufgaben der Sozialpastoral. Es gilt dazu den Einzelnen verständlich zu machen, dass das Wachsen in der Einheit auch in Krisen geschehen kann und eine Grundlage für weitere Erfolge bildet.

Die größte Chance der Sozialpastoral ist, die Tür für Begegnungen zu öffnen. So kann nicht nur bei den einzelnen Sprechstunden, sondern bei nahezu jedem Zusammentreffen mit anderen einerseits die Einheit der Sozialpastoral gestärkt werden und andererseits auch die Möglichkeit eröffnet werden, andere in diese Einheit zu integrieren. Es muss daher nicht immer um eine finanzielle Unterstützung oder Hilfe in einer Notlage gehen, um Sozialpastoral wirken lassen zu können. Vielmehr stellt jede Begegnung im Glauben eine Bereicherung für alle Beteiligten dar. Es lohnt sich, möglichst viele Türen zum Öffnen bereitzustellen und in der Begegnung das Wirken des Herrn zu spüren.

Unmissverständlich sind wir daher in der Sozialpastoral aufgefordert, unsere Einheit zu bilden und für andere die Möglichkeit zu eröffnen, sich in der aufnehmenden Einheit unserer Gemeinden wiederzufinden und einzugliedern.

So ist es, wie bereits zu Beginn betrachtet, ähnlich dem Orgelbau, wo viele kleine Einzelteile, manchmal auch über viele Jahre oder Jahrzehnte, zusammengebaut werden und das große Instrument ergeben. Im gleichen Sinn können wir dem Wort des Apostels Paulus folgen, mit aller Glaubensstärkung die Einheit untereinander immer neu füllen und die Tür für Begegnungen mit dem Herrn zum Öffnen bereiten.



## Elizaveta Trukhanova – Ein Portrait Vom Cembalo zur Orgel

Benedikt Eibner

Die Organistin der Pfarrkirche Dornbach, Elizaveta Trukhanova, wurde in Moskau geboren und genoss schon früh ihre erste musikalische Ausbildung in der Igmnov-Musikschule, sowohl am Klavier als auch an der Violine. Die künstlerische Laufbahn schien vorgezeichnet, am staatlichen Moskauer P.-I.-Tschaikowski-Konservatorium übernahm sie bald die Chorleitung. Ihr weiterer Weg führte sie an die Hochschule für Künste in Bremen und in Folge nach Österreich an die Universitäten in Linz und Wien. Eine dreijährige Ausbildung am Diözesankonservatorium an der Orgel erweiterte ihren musikalischen Horizont erneut.

Auf die Frage nach dem Weg vom Klavier bzw. Cembalo hin zur Orgel gibt Frau Trukhanova eine simple Antwort. Sie erklärt einfach, sie beschäftige sich gerne mit alter Musik, das führe automatisch zu Berührungspunkten mit „kleinen Orgeln“. Sie finden in der Begleitung häufig Anwendung, und so wurde der Grundstein für das Erlernen des Orgelspiels gelegt.

In Dornbach ist Frau Trukhanova sehr gerne Organistin und freut sich auf den Dienst „an der Orgel“. Allerdings hat sie abseits vom Begleiten der kirchlichen Lieder während der Messfeiern weitaus größere Pläne für das Orgelspiel in Hernals: Sie möchte zeigen, dass das Spiel auf der „Königin der Instrumente“ im kirchlichen Raum damit noch lange nicht erschöpft ist – anhand von Improvisationen oder Interpretationen kleiner Werke aus der Orgelliteratur. Außerdem plant die leidenschaftliche Organistin im Herbst ein kleines Konzert, in dem sie dem Publikum die vielfältigen Möglichkeiten der Klangmischung für ein und dasselbe Orgelstück nahebringen möchte. Große Freude bereitet ihr dabei natürlich auch, dass sie im Gedenkjahr an Anton Heiller sogar auf einer von ihm selbst gespielten Orgel musizieren darf.





„Ich bin sehr tief überzeugt, dass ich in meiner Berufung mein Glück gefunden habe.

Gott hat mich schon im Mutterleib geformt (Jer. 1,5) und mich ausersehen, IHM allein zu dienen. Meine Freude ist es, Jesus als Freund zu haben, der mir zuhört und mir versichert: „Ich bin bei dir alle Tage.“ (Mt 28,20) ER hilft mir, dass ich in Seiner Liebe bleiben kann und ER vergibt mir. „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ (Mt 6,21) Dieses Wort aus dem Evangelium spricht mich an, und ich habe Glück, dass JESUS mein Schatz ist, der mein Herz mit Seiner Liebe erfüllt und mich in meinem alltäglichen Leben glücklich macht.

*Sr. Jovita, 15 Jahre im Orden*

# Ein Leben in Fülle ... Ein Leben in Fülle?

**Jesus hat uns ein Leben in Fülle versprochen (Joh. 10,10). Jeder Mensch trägt in sich die Sehnsucht nach Glück und sucht Wege, dieses Glück zu finden. Für viele ist es schwer zu glauben, dass ein Leben mit und für Jesus als Ordenschrist**

**diese Sehnsucht erfüllen kann. Da wir, die MissionsSchwestern Königin der Apostel, heuer unser 100-jähriges Jubiläum feiern, haben wir einige unserer Schwestern gefragt, ob sie wirklich glücklich sind und worin ihre Freude im Alltag besteht.**



„Ich bin glücklich,

- dass ich eine ruhigere Zeit habe.
- dass ich mehr Zeit zum Gebet und zur Reflexion habe.
- dass ich mich in meiner Gemeinschaft geborgen fühle.
- dass ich noch an allen Gemeinschaftsübungen teilnehmen kann.
- dass meine Mitschwestern sehr fürsorglich sind.
- dass ich auf ein erfülltes Missionsleben zurückblicken kann und dankbar bin für jeden Tag.

*Sr. Reinhilde, 71 Jahre im Orden*



„Wenn ich Jesus und Maria habe, habe ich alles. Gottes Macht ist stärker als der Tod. Deshalb brauchen wir nicht in Angst und Sorge zu leben. Wir dürfen uns freuen und jubeln, weil wir wissen, dass Gott uns durch alles hindurch in ein neues, heilmachendes Leben führt. Das ist die Hoffnung, auch wenn es in bestimmten Situationen schwer zu glauben ist.

*Sr. Fidelis, 63 Jahre im Orden*



„Gottes Aussage: „Du bist in meinen Augen teuer und wertvoll, und ich liebe dich“ (vgl. Jes 43,4) ist die Quelle meiner Freude. Ich bin geliebt, von Gott geliebt, und seine Liebe ist für immer. Je mehr ich mich öffne vor Gott und ihm erlaube, mich in seine Liebe hineinzuziehen, desto mehr erfahre ich, wie unbegrenzt seine Liebe ist. Sie hängt nicht davon ab, wie gut ich bin, ob ich alt oder jung, gesund oder krank bin, ob ich Erfolg erlebe oder gerade am Boden liege oder von einem Unglück niedergeschlagen bin. Gott umfängt mich mit seiner Liebe. Das habe ich ganz stark erlebt am Ende meiner 30-tägigen Exerzitien, die ich vor dem Ablegen meiner ewigen Profess hatte, und dieses Erlebnis hat mein (Ordens-)Leben stark geprägt. Davon schöpfe ich Kraft und Mut. Besonders wenn der Alltag grauer wird und das Leben schwer ist. Wenn man die Hoffnung auslöschen möchte. „Du bist in meinen Augen teuer und wertvoll, und ich liebe dich“ – sagt Gott nicht nur mir, sondern allen seinen Geschöpfen: meine Mitschwestern, den Menschen, denen ich begegne und so weiter. Die Anderen mit den Augen der Liebe anschauen, so lerne ich, mit Gott Mauern zu überspringen (Ps 18,30).

*Sr. Adrienn, 12 Jahre im Orden*





„ Als junges Mädchen habe ich schon den Ruf Gottes gespürt. Ich freue mich, eine Ordensschwester und Missionarin zu sein. Meine Beziehung zu Jesus und Maria und meine Beziehung zu meinen Mitschwestern und Mitmenschen machen mich sehr glücklich im Leben. Das Gebet im Kloster, meine Überzeugung, dass Gott mich in seine Nachfolge berufen hat, bei ihm zu sein und sein Wort zu verkünden durch Wort und Tat, macht mir viel Freude. Durch meine Arbeit im Missionsbüro und durch unsere Missionszeitschrift komme ich mit vielen Menschen in Kontakt. Meine Beziehung zu vielen Menschen in den verschiedenen Pfarren, den alten Menschen und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Altersheim durch das Spenden der Krankenkommunion erfüllt mich mit Freude. In diesen Begegnungen kann ich die Liebe, Güte, Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes durch Gebet und Gespräch den Menschen erfahrbar machen. Ich will allen Menschen Jesus geben. Mein Leitspruch lautet: „Alles für Jesus und für die Mission“.

*Sr. Jessica, 50 Jahre im Orden*



„ Mein starker Glaube an Jesus macht mich sehr glücklich. Ich bin Gott sehr dankbar für meine Berufung und meinen Weg, da ich in unserem Orden meinen Glauben gut leben kann. Die tägliche Arbeit mit den Kindern bereitet viel Freude und gibt mir Kraft. Ich kann meine Werte, die ich durch meinen Glauben mitbringe, an die Kinder weitergeben und ihnen einen Weg im Glauben vorleben. Die aktive Mitarbeit in der Kirchengemeinde, zum Beispiel die heilige Kommunion zu den kranken Menschen zu bringen und ihnen Zeit zu schenken, macht mich froh. Das Tanzen, das ich seit meiner Kindheit erlernt habe und das mir Freude bereitet, kann ich bei der Verkündigung der frohen Botschaft von Bibelsezzenen mit der „Integration und Kultur für Menschen mit Behinderungen“ im Evangelienpiel gut einsetzen. Dies bereichert mich persönlich, und ich kann meinen Glauben an andere Menschen weitergeben, die mir auf meinem Lebensweg begegnen, und gleichzeitig mit Freude meinen Orden „Missionsschwestern Königin der Apostel“ vertreten.

*Sr. Stephina, 33 Jahre im Orden*

„ In diesen 50 Jahren meines Lebens als Ordensfrau habe ich die immerwährende Gegenwart Gottes und seine bedingungslose Liebe in meinem Leben erfahren, und das hat mich zu einer fröhlichen Ordensfrau gemacht.



In Zeiten des Erfolgs ...  
in Freud und Leid ...  
in Zeiten von Krisen und Kämpfen ...  
in Momenten des Zweifels und der Entmutigung ...  
in Misserfolgen und Enttäuschungen ...  
in allen Höhen und Tiefen ...

Seine liebende Gegenwart gab mir die Kraft, sie alle zu bewältigen, befreite mich von Ängsten und befähigte mich, die Verantwortung mit seiner Hilfe zu tragen. Die glücklichste und fruchtbarste Zeit meines Lebens war, als ich in einem der Evangelisationszentren arbeitete. Dort begann ich, das Wort Gottes zu lesen und danach zu leben, was mir Freude und Erfüllung in meinem Leben brachte. Gleichzeitig konnte ich den armen Menschen, die nicht getauft sind und an Christus glauben, Jesus nahebringen. Wenn ich mit ihnen das Wort Gottes teilte und für sie betete, wurden sie geheilt, und man konnte die Freude in ihrem Leben und dem ihrer Familien sehen, was auch für mich eine Quelle der Freude war.

*Sr. Vincentia, 50 Jahre im Orden*

„ Ich bejahe mein Ordensleben und lebe es mit voller Überzeugung. Dieser Weg macht mich glücklich und froh in meiner Ordensberufung.

*Sr. Thelma, 49 Jahre im Orden*

„ Das Zusammenleben in der Gemeinschaft macht mich glücklich.

Ich liebe meine Gemeinschaft, die Gebete und die stille Anbetung.

Ich bin froh, dass ich noch arbeiten kann.

*Sr. Angela, 65 Jahre im Orden*



„ Ich bin schon über 40 Jahre im Kloster, und ich kann sagen, dass mein Glaube gewachsen ist. Auch habe ich erkannt, dass die Freude von innen her kommt. Ich muss sie bei mir finden.

*Sr. Francina, 46 Jahre im Orden*





## Pater Engelbert geht in Pension

# Abschied nach 21 Jahren im Krankenhaus

Seit 2002 ist Pater Engelbert als Seelsorger und Priester im Göttlicher Heiland Krankenhaus aktiv. Viele Patient:innen und Mitarbeiter:innen schätzen seine menschenfreundliche Spiritualität, seinen Einsatz und seine Herzlichkeit. Nun tritt er seinen wohlverdienten Ruhestand an.



### Wie kam es dazu, dass Sie Seelsorger im Krankenhaus Göttlicher Heiland wurden?

Nach 22 Jahren als Religionslehrer an einem Gymnasium stellte ich fest, dass ich mich weiterentwickle, meine Schüler jedoch immer auf derselben Stufe stehen. Es war immer die gleiche Altersstufe, die ich hier unterrichtet habe. Also suchte ich nach einer Neuorientierung. Die fand ich in der Erwachsenenbildung im Cursillo, einem Glau-

benskurs. Durch meinen Mitbruder P. Augustin Gschwendtner (mein Vorgänger) lernte ich das Krankenhaus erstmals kennen. Als er verstarb, übernahm ich sein Amt.

### Was war Ihnen in der Zusammenarbeit sehr wichtig? Was hat sich seitdem auch geändert?

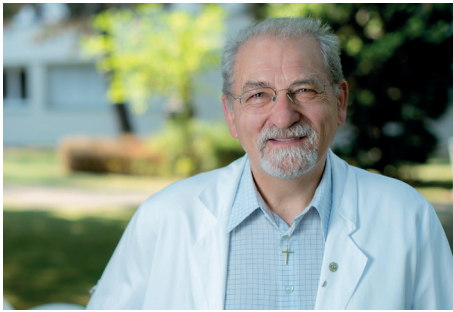
Das Team ist sehr wichtig! Alleine schafft man das nicht. Zu Beginn waren die geistlichen Schwestern da, und ich suchte auch nach ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen, die eine sehr große Unterstützung sind. Als das Krankenhaus ein Teil der Vinzenz Gruppe wurde, bekam die Seelsorge unter Mag. Kinast einen hohen Stellenwert. So entstand ein Team von hauptamtlichen Seelsorgern.

### Welche Ereignisse haben Sie als besonders herausfordernd, welche als besonders schön in Erinnerung?

Bei Krankensalbungen gab es sehr oft herausfordernde, aber ebenso wunderschöne Situationen mit Angehörigen.

Herausfordernd war, dass die Krankensalbung nicht als Sterbesakrament gesehen wird, sondern als Kraftquelle.





### Was war und ist die Kraftquelle für Ihre Arbeit auf den Stationen?

Die Eucharistiefeiern, in denen ich Gott begegnen darf, sind mir sehr wichtig und geben mir Kraft. Außerdem habe ich ein Ritual. Wenn ich ins Krankenhaus komme, segne ich meine Augen, meine Ohren und meinen Mund mit Weihwasser. Das gibt Halt und ist mir eine Stütze.

### Welche Pläne haben Sie im Ruhestand?

Ich freue mich, mehr Zeit für mich selbst zu haben und keine fixen Verpflichtungen. Im Cursillo werde ich weiterhin mit Freude tätig sein.

### Was raten Sie jemandem, der sich für die Krankenhauseelsorge interessiert? Was wünschen Sie dem Team, das die Seelsorge hier weiterführen wird?

Der Kontakt mit den Patient:innen und dem Krankenhauspersonal muss Herzensanliegen sein. Zuhören ist wichtiger als Reden.

Vielen Dank für das Interview!



Das Team der Krankenhauseelsorge sagt im Namen vieler Menschen, die P. Engelbert im Krankenhaus und darüber hinaus begleitet hat, ein großes Vergelt's Gott! Wir wünschen ihm für die Zeit der Pension, Genuss und Muße (bei einem Glas burgenländischem Wein), Zeit für den täglichen Spaziergang im Wienerwald, herzliche Begegnungen, Gesundheit und Gottes Segen! Danke, lieber P. Engelbert, für alles!

## GLAUBENSWEG 22–23

# Wir gehen weiter!

Im Zuge des synodalen Prozesses, den Papst Franziskus ausgerufen hat, begann auf Ebene des Dekanates Hernals im September 2022 der „Glaubensweg 22–23“. Mehrere Schritte führten uns zu einem ersten Ziel.

In über 15 Gruppen in drei Pfarren und der Schwesterngemeinschaft in der Kreuzwiesengasse – mit knapp 100 Teilnehmern – wurden Fragen zum persönlichen Glauben ausgetauscht und besprochen. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren so positiv, dass mehrere Gruppen sich weiterhin zu regelmäßigen Runden treffen werden. Daneben gibt es auch Treffen auf breiterer Ebene.

Bei den sogenannten „Wirtshausgesprächen“ im März und April waren Hernalserinnen und Hernalser eingeladen, mit den Seelsorgern „über Gott und die Welt“ zu diskutieren.

Für den 10. Mai war der große „Begegnungsabend“ aller Moderatoren und Pfarrgemeinderäte mit Vertretern der Politik, der Vereine sowie anderer Institutionen des Bezirks in Dornbach ausgeschrieben.

### Bezirksfest: „Begegnung in Hernalts“

Am Fronleichnamstag, dem 8. Juni, findet nach dem Festgottesdienst in der Sühnekirche um 9:30 Uhr ein großes Bezirksfest „Begegnung in Hernalts“ auf der Alszeile statt. Wir freuen uns auf Musik, Interviews sowie ein reichhaltiges Angebot an kulinarischen Spezialitäten. Die katholische Kirche lädt zu diesem kostenfreien Treff ein. Ein Zeichenwettbewerb von Schülerinnen und Schülern mehrerer Volksschulen wird dabei auch prämiert. Beginn ist um circa 11.00 Uhr. Herzliche Einladung!

### Einladung zum Mitgehen

Pater Lorenz Voith, Koordinator des „Glaubensweges“: „Es war ein kühner Versuch, Fragen des Glaubens in Gruppen neu anzusprechen; gerade unsere vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sollten verstärkt wahrgenommen werden. Als Katholiken sind wir keine Mehrheit mehr im Bezirk, die zweitgrößte Gruppe sind Personen „ohne Bekenntnis“. Wir haben aber vielleicht ähnliche Anliegen.

Neben den Gottesdiensten, den Sakramenten und anderen Feierlichkeiten steht die Kirche für das Zeugnis für Jesus Christus – mitten unter uns. Sie steht auch für soziales und karitatives Engagement, für den Blick auf die Not in der nächsten Umgebung – gerade in einer Zeit der Krise und der Teuerung. Sie steht für das Bekenntnis zur Verantwortung für die Schöpfung und die Gerechtigkeit in vielen Teilen der Welt. Die Kultur wie überhaupt der Blick auf den „Zauber“ in der Welt darf dabei nicht vergessen werden. Vielleicht gibt es einige Bewohner und Bewohnerinnen in Hernalts, die sich uns dabei anschließen wollen. – Willkommen!

## Sommerfest und Eröffnung

# Die Marienpfarre bezieht ihre neuen Räumlichkeiten

In fast vierjähriger Bauzeit wurde der Liegenschaftskomplex Wichtelgasse 74/Sautergasse/Kulmgasse teilweise neu gebaut; darunter fiel auch die Gesamtrenovierung des unter Denkmalschutz stehenden Klostergebäudes. Eigentümer und Bauträger sind das Stift Admont und die Österreichische Redemptoristenprovinz.

Die Marienpfarre konnte mit Ende Mai das gesamte Erdgeschoß in der Wichtelgasse 74 beziehen – mit direktem Zugang zur Marienkirche. Zu den insgesamt knapp 290 m<sup>2</sup> Fläche gehören ein Saal für knapp 100 Personen, eine Küche, Büro- und Ausspracheräume sowie Sanitärräume. Auch ein Teil des Gartens wird weiterhin von der Marienpfarre genützt.

### Kindergarten neu

Im Neubau entstehen auch die Räumlichkeiten für den Kindergarten der Marienpfarre – für über 100 Kinder. Insgesamt werden im neu errichteten Komplex auch über 60 Wohnungen vermietet.

### Sommerfest mit Eröffnung und Segnung

Am Sonntag, dem 25. Juni, wird im Rahmen des Patroziniums der Marienkirche das Sommerfest mit der Eröffnung der Räumlichkeiten stattfinden. Um 9:30 Uhr beginnt der Festgottesdienst, anschließend finden Segnung und Frischschoppen im Saal statt mit der Möglichkeit zur Besichtigung der Räume. Herzliche Einladung!



↑ Noch ist hier eine Baustelle. Bald werden das renovierte Kloster und ein Neubau feierlich eröffnet.

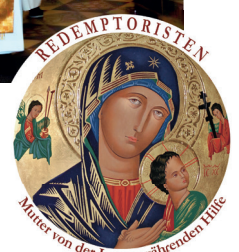
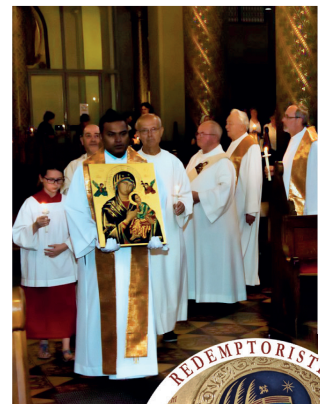
## Ein kleines Jubiläum

# 70 Stadtwallfahrten zur „Mutter von der Immerwährenden Hilfe“

Am 27. April fand die 70. Stadtwallfahrt in der Hernalser Marienkirche statt. Leiter der Wallfahrt war der neue Provinzial der Redemptoristen, Pater Martin Leitgöb.

Wie kam es zu diesen Wallfahrten? Im 150. Jubiläumsjahr der Gnadenikone der „Mutter von der Immerwährenden Hilfe“ 2016 (die Übergabe der Originalikone war einst durch Papst Pius IX erfolgt) wurde im Juni die erste Stadtwallfahrt mit dem damals neuen ukrainischen Bischof Volodymyr Hruza (Lemberg) gefeiert. Die Generalleitung der Redemptoristen ermutigte alle Marienkirchen mit dem Patrozinium „Mutter von der Immerwährenden Hilfe“ weltweit, regelmäßige Gedächtnisfeiern zu gestalten; eventuell an jedem 27. des Monats. Dieser Einladung sind die Redemptoristen in Hernals und so auch die Marienpfarre gefolgt. Bei den bisherigen 70 Stadtwallfahrten haben zahlreiche Gäste gepredigt beziehungsweise die Feier geleitet, darunter mehrere Bischöfe (Ägidius Zsifkovics aus Eisenstadt, die Bischöfe Petro Loza, Volodymyr Hruza und Bohdan Dzyurakh aus der Ukraine, Bischof Eugen Joseph aus Varanasi/Indien) sowie Bischofsvikare, Provinziales, Kanoniker, Dechanten, Pfarrer, Redemptoristenpatres, Neupriester, Ordensschwestern und Diakone.

Die Stadtwallfahrt folgt einem festen Schema: An jedem 27. des Monats wird um 18:30 Uhr ein Gottesdienst gefeiert mit musikalischer Gestaltung, Predigt oder Ansprache durch den eingeladenen Gast. Danach gibt es eine Lichterprozession in der Marienkirche oder auf dem Clemens-Hofbauer-Platz mit der Gnadenikone und es werden Einzelsegen nach dem Gottesdienst erteilt. Manchmal findet auch eine Agape und Begegnung mit dem Wallfahrtsleiter statt. Seit April 2020 werden die Wallfahrten auch über einen Livestream (YouTube) übertragen und sind hier zu sehen: [www.marienpfarre.at](http://www.marienpfarre.at).





# Raus aus dem Gas!

## Die Pelletsheizung

Martin Krill, zertifizierter Energieberater und Umweltbeauftragter der Pfarre Dornbach



In der letzten Ausgabe der Begegnungen (Heft 5) habe ich Ihnen als eine Alternative zur Gasheizung verschiedene Wärmepumpen-Lösungen vorgestellt. In diesem Teil 2 möchte ich Ihnen eine weitere Möglichkeit näherbringen: die Pelletsheizung.

Pellets sind kleine, ca. 15 mm lange und 5 mm dicke Mini-Rundlinge aus Holz, hergestellt aus Abfällen aus der Sägeindustrie oder aus minderwertigem Holz, das anders nicht verwertet wird. Hochwertiges Holz wird in der Baustoff- oder Möbelherstellung eingesetzt, wo dafür bessere Preise erzielt werden können.

Diese Pellets werden in eigens dafür konstruierten und seit vielen Jahren optimierten Pelletskesseln verbrannt. Dabei geben sie die im Holz gespeicherte (Sonnen-) Energie frei und erhitzen das Heizungswasser im Kessel. Dieses wird dann wie bei jedem anderen Heizkessel dem Heizkreislauf des Gebäudes zugeführt.

Ein Vorteil von Pelletsheizungen ist, dass sie eine hohe Wassertemperatur bereitstellen können. Die benötigen ältere Heizsysteme meist noch, weil deren Radiatoren auf höhere Temperaturen ausgerichtet sind. Pelletsheizungen können aber auch bei modernen Niedrigtemperatur-Heizsystemen, wie Fußboden- oder Wandheizungen, eingesetzt werden. Die Vorlauftemperatur wird von Reglern daran angepasst. Somit kann eine Pelletsheizung auch nach einer gegebenenfalls erfolgten Sanierung des Gebäudes problemlos weiterverwendet werden. Aus Sicht des Klimaschutzes ist zu sagen, dass Holz bei der Verbrennung nur das CO<sub>2</sub> freisetzt, das es zuerst mit Hilfe der Sonne und durch Photosynthese gebunden hat. Wird einem Waldsystem nicht mehr Holz entnommen, als nachwächst, ist das Heizen mit Holz somit CO<sub>2</sub>-neutral und gilt Holz somit zu Recht als erneuerbarer Energieträger. In Österreich sind wir in der glücklichen Lage, dass etwa die Hälfte unseres Landes mit Wald bedeckt

ist und seit Jahrzehnten mehr Holz in unseren Wäldern zuwächst, als entnommen wird. Nur etwa zwei Drittel des Zuwachses werden genützt. Somit ist die Holznutzung in Österreich als nachhaltig einzustufen, und dies ist auch bei einer Ausweitung der Holznutzung noch weiterhin gegeben.

Neben der Nachhaltigkeit der Nutzung hat Holz den Vorteil, dass wir es in Österreich verfügbar haben. Wir sind somit bei der Verwendung nicht vom Ausland abhängig, insbesondere nicht von autoritären und Menschenrechte missachtenden Regimen.

Auch preislich bewegt sich die Energie aus Holz grundsätzlich unter der von fossilen Energieträgern wie Öl oder Gas. Mein aktueller Pelletsbezug liegt bei ca. 6,5 Cent/kWh und damit nur minimal über dem Preis des Vorjahres. Mit einem Pelletslager in der Größe von einem Jahresbedarf hat man eine gewisse Flexibilität des Einkaufs und kann Hochpreisphasen teils vermeiden. Die Anlieferung erfolgt übrigens über Pellets-Tankwagen, die Pellets werden über einen Schlauch in den Lagerraum eingeblasen. Alternativ können Pellets auch in Säcken bezogen werden.

Die Abgasqualität ist natürlich deutlich besser als bei älteren Holzheizungen, da die Pellets genau spezifiziert sind und der Brennraum inkl. Verbrennungsluftzufuhr darauf optimiert ist. Aufgrund der standardisierten Verbrennung ist bei Verwendung von qualitativ hochwertigen Pellets (auf die geachtet werden sollte) ein emissions- und störungsarmer Betrieb zu erwarten. Je nach Verbrauch ist die Aschelade ein paar Mal im Jahr im Restmüll zu entleeren, und einmal im Jahr ist eine Wartung durchzuführen.

Nähere Informationen zu diversen mit Pelletsöfen verbundenen Themen können Sie zum Beispiel der Homepage [www.propellets.at](http://www.propellets.at) entnehmen.

Aus persönliche Erfahrung im Wiener Raum kann ich Ihnen abschließend mitgeben, dass ich in meinem Haus seit zwölf Jahren eine Pelletsheizung betreibe, noch keine durch den Pelletsofen hervorgerufene Störungen hatte und auch keine Reparaturen nötig waren. Im Zuge der Energiekrise hat eine Familie in meiner Nähe im vorigen Herbst ihre Gasheizung gegen eine Pelletsheizung getauscht und ist nach der ersten Heizsaison auch sehr zufrieden.

Vielleicht passt die Möglichkeit einer Pelletsheizung auch für Sie, um aus Gas oder Öl auszusteigen?



# Gedanken zu den Facetten der Präventionsarbeit

Peter Paul Mikiss, Dipl. Lebens- und Sozialberater, Dipl. Mediator und Konfliktregler, seit 2004 im Bereich der Gewaltprävention  
Präventionsbeauftragter der Herz-Jesu-Sühnekirche.

In letzter Zeit werden gehäuft Gewalt- und Missbrauchsdelikte bereits im Kindes- und Jugendalter begangen. Diese bedürfen rascher und nachhaltiger Lösungen in der Präventionsarbeit.

Prävention ist – unabhängig vom Kontext: Gesundheit, Drogen, Gewalt oder Missbrauch – ein umfassendes Thema. Hier kann nur ein kurzer Einblick gegeben werden.

Prävention steht für Verhinderung, Verminderung oder Verzögerung von bekannten und vorab definierten Ursachen und Risiken sowie das Schaffen von geeigneten Rahmenbedingungen zur Früherkennung und frühzeitigen Intervention.

Grundsätzlich differenzieren wir vor allem zeit- und kontextbezogen in Primärprävention, Sekundärprävention und Tertiärprävention.

Die Primärprävention versucht vorwiegend zu vermeiden und zu verhüten, indem sie Risikofaktoren beseitigt oder vermindert. In der Sekundärprävention besteht das Ziel darin, aufgrund von äußeren Auffälligkeiten und Verhaltensweisen frühzeitig eventuelle Folgen zu erkennen und bereits in den Anfängen zu thematisieren und gegenzusteuern. In dieser Phase ist die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen oder therapeutischen Maßnahmen sinnvoll.

Ist jedoch die Entwicklung bereits weiter fortgeschritten, sprechen wir von Tertiärprävention. Dabei sollen ein weiteres Fortschreiten einer Störung, die Verschlimmerung einer Verhaltensweise und etwaige Rückfälle vermieden sowie Folgeschäden abgemildert werden.

Spezifisch kennen wir drei Präventionsformen, nämlich eine universelle, eine selektive und eine indizierte Prävention.

Diese drei Formen umfassen neben Vorsorge, Früherkennung und Behandlung auch eine nachhaltige Langzeitbetreuung und Rehabilitation. Maßnahmen der universellen Prävention können grundsätzlich für jede und jeden von Nutzen sein und sind auch ohne professionelle Hilfe möglich.

Die selektive Prävention erfolgt zur Intervention bei definierten Zielgruppen, in denen ein überdurchschnittliches Risiko der Entwicklung einer bestimmten Verhaltensstörung oder Verhaltensauffälligkeit vorzuliegen scheint. Maßnahmen zur Vorsorge oder Früherkennung sind empfehlenswert. Gruppenaktivitäten, Aufklärungskampagnen und Information können einen wesentlichen Beitrag leisten. Indizierte Prävention zielt auf Personen und Gruppen mit gesicherten Risikofaktoren bzw. manifesten Störungen ab. Sie versucht, durch Interventionen bei Risikopersonen oder -gruppen Schaden zu minimieren und Rückfälle zu verhindern.





Durch meine nunmehr bald 20-jährige Erfahrung im Bereich der Gewaltprävention konnte ich feststellen, dass Prävention stets beim Einzelnen beginnen muss. Es ist höchste Zeit, alle Erscheinungsformen von Missbrauch zu enttabuisieren und transparent und offen zu kommunizieren. Dazu gehört nicht nur das Aufzeigen von Gewalt- und Missbrauchsfällen, sondern es bedarf einer intensiven Auseinandersetzung mit den Ursachen dieser Geschehnisse. Aus meiner persönlichen Sicht erfolgt Präventionsarbeit zumeist dann, wenn es schon Opfer und Geschädigte zu beklagen gibt. Jedoch wäre es bereits im Vorfeld geboten, es durch Information und dem Vorleben von Wertschätzung und Ehrlichkeit erst gar nicht zu Gewalt und Missbrauch kommen zu lassen. Bereits wenn etwa jemand eine pädophile Neigung, ein hohes Maß an Aggression oder die Neigung zu Gewalt an sich wahrnimmt, oder wenn jemand aus dem Umfeld ein derartiges Verhalten erkennt, sollte präventiv gehandelt werden. Leider wird oft erst nach erfolgter krimineller Handlung reagiert. Heutige Täter:innen sind häufig frühere Opfer. Sie werden zu Recht in der Gerichtsverhandlung verurteilt. Um Rückfälle zu

vermeiden, muss aber die Ursache der kriminellen Verhaltensstörung erforscht werden. Kein Mensch wird als Gewalttäter geboren. Durch Sozialisierung und Eigenerfahrung mit Gewalt entwickelt sich oft Gewaltbereitschaft.

Präventionsarbeit muss bei der Auseinandersetzung mit den Ursachen beginnen, ich erlebe sie aber oft als Symptombekämpfung. Auch bei Kinder- und Jugendtäter:innen wird – sofern sie bereits strafmündig sind – zumeist nicht der Ursache nachgegangen, sondern mit Bestrafung wie Suspendierung aus der Schule oder Unterbringung in Wohngemeinschaften der Jugendwohlfahrt reagiert. Es fehlen Möglichkeiten, den jungen Täter:innen zielgerichtete Unterstützung angedeihen zu lassen. Intensive Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld und dem Sozialverhalten der jungen Menschen wäre ein wichtiger Ansatz. Die öffentliche Hand sollte für ausreichende und leistbare Therapieplätze auch im Kinder- und Jugendbereich sorgen. Solange es die nicht gibt und nicht jeder und jede Verantwortung übernimmt und Zivilcourage zeigt, kann in vielen Bereichen keine nachhaltige Präventionsarbeit geleistet werden.

## Anton-Heiller-Gedenkveranstaltungen in der Pfarre Dornbach

Die ehemalige Orgel des Mozartsaales im Wiener Konzerthaus hat 2015 in der Heimatpfarre von Anton Heiller ihren endgültigen Standort gefunden. Das seinerzeit für einen Konzertsaal wegweisend neu „gedachte“ vollmechanische Instrument entstand 1964/65 unter intensiver Einbeziehung Anton Heillers, der auch das Einweihungskonzert spielte. „Alle“ namhaften Organist:innen aus dem In- und Ausland haben in den Folgejahren an dieser international beachteten Orgel konzertiert. Heiller hat in einem mehrjährigen Zyklus das gesamte Orgelwerk Johann Sebastian Bachs interpretiert.

- Do 7. 9. 19:00 Pfarrsaal Dornbach  
Vortrag „Anton Heiller, Ur-Hernalser und großer Sohn der Pfarre Dornbach“  
Bernhard Heiller, Peter Planyavsky, Roman Summereder
- Fr 15. 9. 19:00 100. Geburtstag von Anton Heiller  
Orgelkonzert von Tate Addis (USA)  
Werke von Heiller, J. S. Bach und Paul Hindemith
- Fr 29. 9. 19:30 Chor-Orgel-Konzert  
Werke von Anton Heiller, J. S. Bach und Peter Planyavsky  
Chorus Viennensis (Männerchor ehem. Wiener Sängerknaben)  
Orgel: Ludwig Lusser (Domorganist von St. Pölten)

So 22. Oktober 2023 · 19:00 Uhr

## Requiem

W. A. Mozart: Requiem, KV 626  
Mindaugas Urbaitis: Lacrimosa  
W. A. Mozart: Maurerische Trauermusik, KV 477  
Vokalsolisten und -solistinnen  
Chor der Kalvarienbergkirche  
Orchester der Kalvarienbergkirche  
Leitung: Elisabeth Zottele

**Jeden 27. des Monats:** Stadtwallfahrt in die Marienkirche zur „Mutter von der Immerwährenden Hilfe“. 18:30 Uhr feierlicher Gottesdienst mit Kerzenprozession und Einzelsegen. Alle Messen werden via Livestream übertragen.



## Juni

- Do 8. 9:30 Fronleichnam  
Festgottesdienst in der Sühnekirche **S**  
Anschließend Fest der Begegnung, Alszeile
- Do 15. 19:30 Begegnungsabend: Fragen und Antworten zu Glaube und Kirche. Kan. P. Lorenz  
neuer Pfarrsaal, Wichtelgasse 74, EG **M**
- Fr 16. 18:30 Patrozinium der Herz-Jesu-Sühnekirche **S**  
Herz-Jesu-Fest: Festmesse  
anschl. Agape im Pfarrzentrum
- Sa 17. 17:00 Pfarrheuriger im Pfarrgarten **S**
- So 18. 10:00 Pfarrfest **K**  
Festmesse am St.-Bartholomäus-Platz  
Dank an und Verabschiedung von Hortpädagogin Maria Gönner, anschl. Speis und Trank  
Musik: 16er Buam
- So 25. 9:30 Patrozinium-Stadtwallfahrt **M**  
Eröffnung der neuen Pfarrräume  
Festmesse, anschl. Sommerfest mit Frühschoppen
- So 25. 10:00 Motetten von Anton Heiller und Felix Mendelssohn **K**  
Chor der Kalvarienbergkirche  
Leitung: Elisabeth Zottele  
10:00 Pfarrfest **D**  
Festmesse mit Frühschoppen  
Verleihung der Dornbacher Rose

## September

- Sa 2. 8:30 Internationale Klemenswallfahrt **M**  
nach Taßwitz, Mitfahrmöglichkeit mit Sonderbus ab Clemens-Hofbauer-Platz, kanzlei@marienpfarre.at
- So 3. 10:00 Startfest: Pfarrmesse, anschl. Pfarrcafé **K**
- Do 7. 19:00 Vortrag „Anton Heiller, Ur-Hernalser und großer Sohn der Pfarre Dornbach“ Bernhard Heiller, Peter Planyavsky, Roman Summereder **D**
- So 10. 9:30 Startfest: Messe, anschl. Agape im Pfarrsaal **M**
- Fr 15. Franz-Schmidt-Orgelwettbewerb **K**  
Siehe Bericht S.16
- Fr 15. 19:00 Orgelkonzert von Tate Addis (USA) zum 100. Geburtstag von Anton Heiller **D**
- Fr 22. 19:30 Gedenkkonzert zum 100. Geburtstag von Anton Heiller im Rahmen von „Hernalser Orgelfest 2023“ **K**
- So 24. Rupertikirtag **D**
- Fr 29. 19:30 Chor-Orgel-Konzert **D**  
Siehe Kasten links oben





SO + Feiertag      MO      DI      MI      DO      FR      SA

**Pfarre Dornbach** D      Rupertusplatz 3, 1170 Wien · 01 486 25 96 · [www.pfarredornbach.at](http://www.pfarredornbach.at)

Heilige Messe	10.00 / 18.00	–	–	–	18.00	–	–
Rosenkranz	–	–	–	–	17.25	–	–
Anbetung	–	–	–	–	–	19.00	–
<b>Schafbergkirche</b>	–	–	–	–	von 29. Apr. bis 30. Sep.		19.00
<b>KH Göttlicher Heiland</b>	–	–	–	–	–	–	–
<b>Kreuzwiesenschwestern</b>	8.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00

**Pfarre Hernalz** K      Sankt-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien · 01 406 89 45-0 · [www.kalvarienbergkirche.at](http://www.kalvarienbergkirche.at)

Heilige Messe	8.30 / 10.00 / 19.00	–	7.00	19.00	–	19.00	–
Rosenkranz	18.15	–	–	18.15	–	18.15	–

**Sühnekirche** S      Dr.-Josef-Resch-Platz 12, 1170 Wien · 01 486 31 52 · [www.suehnekirche-hernalz.at](http://www.suehnekirche-hernalz.at)

Heilige Messe	8.30 / 10.00	–	–	8.00	–	17.00	18.30
Anbetung	–	–	9.00–10.00	–	18.00–19.00	–	–
Rosenkranz	17.30	–	18.00	7.30	–	16.30	18.00

**Marienpfarre** M      Clemens-Hofbauer-Platz, 1170 Wien · 01 486 25 94 · [www.marienpfarre.at](http://www.marienpfarre.at)

Heilige Messe	8.00 / 9.30 <small>Livestream</small>	18.30	–	8.00	8.00	18.30	18.30
Novenenandacht	–	–	–	–	–	–	17.45
Rosenkranz	–	–	–	–	17.30	17.30	17.15

**Pfarre Dornbach** D  
**Marienpfarre** M

**Sühnekirche** S  
**Kalvarienbergkirche** K

## Oktober

- So 1. 10:00 Erntedankfest S
- Fr 6. Heiligstes Herz Jesu S  
15:00 Rosenkranz  
17:00 Festmesse
- Sa 7. Unbeflecktes Herz Mariä S  
7:30 Rosenkranz, Heilige Messe
- So 8. 10:00 Erntedankmesse K  
Anschl. Pfarrheuriger  
18:00 Konzert Hernalser Orgelfest S
- Sa 14. Anton Heiller Vesper / Abendkonzert D
- So 15. 10:00 Blasmusikfest K  
Pfarrmesse, Gestaltung: Ortschaftsmusikkapelle Neukirchen  
an der Enknach (OÖ), anschl. Platzkonzert
- So 22. 19:00 Konzert: W. A. Mozart: Requiem u. a. K  
Chor der Kalvarienbergkirche  
Leitung: Elisabeth Zottele

## Hernalser Orgelfest

Fr 22. September 2023 · 19:30

Kalvarienbergkirche

**KONZERT ZUM 100. GEBURTSTAG  
VON ANTON HEILLER**

Früh- und Jugendwerke

Thomas Schmögner, Orgel

Yi-Ting Wu-Mittermayer, Orgel

Georg Lehner, Bariton

Chor der Kalvarienbergkirche

Leitung: Elisabeth Zottele

So 8. Oktober 2023 · 18:00

Herz-Jesu-Sühnekirche

**ORGELABEND**

Peter van de Velde (Belgien)

Fr 20. Oktober 2023 · 19:30

Marienkirche

**ORGELABEND**

Wolfgang Capek, Orgel

Elisabeth Kirchner, Gesang

Eintritt: freie Spende

**IMPRESSUM** Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Stadtdekanat Wien 17, Dechant Dr. Karl Engelmann, St.-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien.  
**Grundlegende Richtung:** Informations- und Kommunikationsmedium des Stadtdekanats Wien 17. **Druckerei:** Netinsert, 1220 Wien, Enzianweg 23.  
**Empfängerinfo:** Nach der österreichischen Verfassungs- und Gesetzeslage ist die Verteilung von Zeitungen im Sinne der Freiheit der Meinungsäußerung  
 und der Freiheit der Erwerbstätigkeit rechtlich zulässig. Pfarrblätter bestehen aus überwiegend redaktionellem Teil und Informationen, die im öffentlichen  
 Interesse gelegen sein können. Die Verteilung von Zeitungen fällt nicht unter den Begriff „Werbematerial“ und ist daher rechtlich zulässig.  
**Begegnungen · Heft 6** [begegnungen@pfarrverband-hernalz.at](mailto:begegnungen@pfarrverband-hernalz.at) · [www.katholisch-hernalz.at](http://www.katholisch-hernalz.at)





## Franz-Schmidt-Organwettbewerb

Peter Planyavsky

Im Spätsommer wird Hernals wieder Hör- und Schauplatz eines internationalen Musikwettbewerbs: Die zweite Runde des „Franz-Schmidt-Organwettbewerbs“ wird auf dem hervorragenden Instrument der Kalvarienbergkirche ausgetragen. 2006 bis 2014 fand der Wettbewerb im Zweijahresrhythmus in Kitzbühel statt. 2016 übersiedelte er nach Wien; auch damals wurden zwei Runden in Hernals veranstaltet.

Teilnehmer:innen und Juroren:innen kommen aus vielen Nationen. Die Musikuniversität Wien trägt den Wettbewerb entscheidend mit.

Am Freitag, dem 15. September, bereiten sich die Teilnehmer:innen in der Kalvarienbergkirche vor; Samstag (16.) und Sonntag (17.) bringen sie dann ihr Programm zu Gehör, das jeweils 45 Minuten dauert. Davon sind Stücke im Ausmaß von 30 Minuten bindend vorgegeben, die übrigen Stücke wählen die Spieler:innen aus einer Anzahl von Wahlstücken aus. Diese voraussichtlich acht kurzen Darbietungen sind öffentlich zugänglich; die genauen Zeiten werden rechtzeitig per Aushang bekanntgegeben.